

Sozialraum Digital – Souveränität in der digitalen Welt

15. Juni 2018 in Berlin

„Digitale Souveränität älterer Menschen“

Grußwort der Staatssekretärin Juliane Seifert, BMFSFJ

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrter Herr Dr. Timm,
sehr geehrter Herr Dr. Szathmary,
sehr geehrter Herr Zilch,
sehr geehrte Damen und Herren,

Wahrscheinlich hat fast jeder von uns heute hier ein Smartphone dabei. Manche wahrscheinlich sogar zwei. Es ist längst nicht mehr nur Telefon, sondern Computer, Kamera und Musikanlage, Fernseher und Taxizentrale, Fitnessstrainer und Essen-Besteller, Bank und Reisebüro und der Nabel zu unseren Freunden in der ganzen Welt.

Unser Alltag ist in vielen Bereichen digital gestaltet. Und die Digitalisierung unserer Lebensbereiche nimmt zu. Doch meinen wir, wenn wir davon sprechen, dass die Digitalisierung in „der Gesellschaft“ angekommen ist auch, dass wirklich alle daran teilhaben. Nein, das ist natürlich nicht so, dass alle daran teilhaben.

Fakt ist, die Digitalisierung erfordert Kompetenzen im Umgang mit den modernen Technologien.

Was bedeutet das konkret? Welche Kompetenzen braucht es? Was muss noch erfüllt werden, damit aus dem technischen Fortschritt auch sozialer Fortschritt werden kann?

Mit diesen Fragen knüpfen wir heute an die letzte Veranstaltung zum Thema „Sozialraum Digital“ im Juni 2017 an.

Vor fast genau einem Jahr haben wir zusammen erstmalig die *soziale Dimension* der Digitalisierung unserer Gesellschaft thematisiert und zwar für eine Personengruppe, die bisweilen noch zu wenig im Fokus stand: ältere Menschen.

Wir haben vom Deutschen Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (DIVSI) erfahren, dass 48 % der über 60-Jährigen offline sind und wie unterschiedlich das Internet von älteren Menschen genutzt wird. Und auch wie die Teilhabe älterer Menschen eingeschränkt ist, soweit sie das Internet nicht oder nur eingeschränkt nutzen.

Wir haben darüber diskutiert, wie die Teilhabe älterer Menschen in einer zunehmend digitalisierenden Gesellschaft gestärkt werden kann. Dabei haben wir den Sozialraum in den Blick genommen.

Die Digitalisierung stellt für Ältere grundsätzlich aber auch ganz konkret für das Miteinander im Sozialraum vielfältige Chancen und zugleich auch Risiken der Vereinzelung oder sozialen Spaltung dar. Gerade auch für die Älteren unter uns.

Chancen sind, ganz praktisch gesagt:

- Wege sparen durch Online- Banking und Behördengänge
- Austausch mit den Kindern => die beliebte Whats-App-Gruppe mit täglichen Fotos der Enkel
- Informationen und Tickets über Veranstaltungen, Theater, Lesungen, Feste in der Nähe
- Auch in den sozialen Netzwerken zunehmend Ältere unterwegs.
- Telemedizin gerade im ländlichen Raum wird attraktiver.
Pflegeprojekte, wodurch sie länger zu Hause wohnen bleiben können.
- Mobilität im ländlichen Raum

Aber auch Risiken:

Wenn man daran gar nicht teilhaben kann, weil man sich kein Tablet leisten kann oder nicht weiß, wie man damit umgeht.

Aber auch weil die WA-Nachricht mit dem Bild eines Enkels einen Besuch ersetzen kann.

Deswegen geht es heute beim Thema „Digital im Alter“ eher um eine soziale Frage.

Das Thema „Digital im Alter“ wurde erstmalig mit dem vom BMFSFJ am 30. Juni 2015 initiierten und am 31. Mai 2017 abgeschlossenen „Runden Tisch Aktives Altern – Übergänge gestalten“ unter Federführung der Seniorenabteilung in den Fokus gerückt. Und dort mit Vertreterinnen und Vertreter von Ländern und Kommunen, Verbänden, Vereinigungen der Zivilgesellschaft sowie der Wissenschaft diskutiert. In drei Arbeitsgruppen, darunter auch „Bildung im und für das Alter“, wurden in 2 Jahren Handlungsempfehlungen ausgearbeitet.

Das Ergebnis der AG Bildung ist, dass der Zugang zum Internet mittlerweile zu den unverzichtbaren Elementen der öffentlichen Daseinsvorsorge gehört und Menschen jeden Alters Chancen der Teilhabe und der selbstbestimmten Lebensgestaltung eröffnet.

Genauso wie es normal ist, zuhause Strom und Wasser und einen Briefkasten an der Tür zu haben, muss es normal sein Zugang zu schnellem Internet auch im ländlichen Raum zu haben.

Eine zentrale Fragestellung der AG Bildung war die nach der digitalen Souveränität älterer Menschen. Das ist ja auch heute das Thema der Veranstaltung.

Was ist Souveränität und wann handelt man souverän? Wenn man sich sicher fühlt. Wenn man das Gefühl hat, den Raum oder Ort oder die Umgebung, in dem man sich bewegt, zu kennen und einschätzen zu können. Wenn man dort locker bleibt, wenn irgendetwas überraschendes oder neues passiert. Wenn man selbstbewusst und selbstsicher ist.

Digitale Souveränität zielt darauf ab, digitale Technologien kompetent, sicher und vielfältig zu nutzen.

Wir alle kennen in unserer Familie und unserem Bekanntenkreis sicherlich alle Senioren, die Online-Banking machen und sich auf vielen Internetseiten, die sie gut kennen sicher bewegen. Die aber dennoch Angst haben, was Neues auszuprobieren und denken, sie könnten was kaputt machen oder auf unseriöse Angebote reinfallen bzw. sie tun sich schwer damit, unseriöse von seriösen Mails zu unterscheiden. Und sich deswegen aus Angst nicht weiter damit beschäftigen.

Die Komponenten digitaler Souveränität sind

- + realistische Einschätzung des Nutzens und der Gefahren
- + digitale Kompetenz
- + informationelle Selbstbestimmung.

Zentraler Punkt ist, ältere Menschen so zu befähigen, dass sie souverän und selbstbestimmt im Umgang mit den digitalen Technologien werden und Chancen und Risiken ihrer Nutzung möglichst selbst abwägen können.

Dabei sollten wir beachten, dass die Gruppe der älteren Menschen sehr heterogen ist und die digitalen Lebenswelten ältere Menschen sehr vielfältig sind: die über 50-Jährigen nutzen das Internet sehr unterschiedlich. Während fast 50 % offline sind, sind 15 % in dieser Altersgruppe – das sind immerhin ca. 3,1 Millionen Menschen in Deutschland – souveräne Intensiv-Nutzer, die jüngeren Vertretern der sog. „Digitalen Avantgarde“, in puncto Online-Kompetenz in nichts nachstehen.

Einerseits aber sehen sich über 60-Jährige selbst als weniger kompetent im Umgang mit dem Internet als jüngere Menschen - obwohl dies mit Blick auf die tatsächlichen Aktivitäten häufig gar nicht der Fall ist.

Sie brauchen vor allem Vertrauen in die eigenen Kompetenzen und mehr Informationen, wie sie sich im Internet vor Gefahren schützen können.

Andererseits zeigt auch der DSiN-Sicherheitsindex von „Deutschland sicher im Netz (DSiN)“ deutlich, dass älteren Generationen häufig die Kompetenzen und Grundlagen fehlen, sicher im Netz zu agieren und Risiken einschätzen zu können.

So lange ältere Menschen ängstlich und unsicher im Netz sind, werden sie sich nur sehr zurückhaltend gegenüber der zunehmenden Digitalisierung verhalten.

Wenn Ältere auf sich allein gestellt sind, wird es nicht funktionieren. Sie werden nicht alleine in ein großes Kaufhaus gehen und dort sich ein passendes Tablett oder Handy aussuchen und es sich dann alleine beibringen. Sondern sie brauchen Unterstützung.

Lassen Sie mich deswegen drei konkrete und einfache Ansatzpunkte nennen, die geeignet sind, um ihnen das nötige Wissen und damit die nötige Sicherheit zu geben:

1. Ältere Menschen lernen gerne von Gleichaltrigen, weshalb Angebote von Trainern und Trainerinnen der älteren Generation sehr geschätzt sind. Gerade mit neuen Technologien vertraute Bürgerinnen und Bürger können einen Beitrag dazu leisten, anderen Menschen in ihrer Umgebung im Großen wie im Kleinen den Nutzen neuer Technologien im Alltag zu vermitteln und sie im sicheren Umgang mit dem Netz zu trainieren und zu motivieren.
2. Zudem braucht es in den Kommunen niedrigschwellige Erfahrungsorte für neue Technologien, wo Produkte ausprobiert und ausgeliehen werden können.
3. Es geht aber auch darum, wie anwenderfreundlich, selbsterklärend, intuitiv bedienbar und in verständlicher Sprache sich „das Netz“ und die Endgeräte als Zugang hierzu präsentieren.

Und es geschah zu einer Zeit, dass alle Söhne und Töchter an die Stätten ihrer Geburt zurückkehrten, um die IT-Probleme ihrer Eltern zu richten.

Es wird in diesem Zusammenhang von einer „ermöglichenden Infrastruktur“ gesprochen, die dauerhaft benötigt wird. Schließlich wird es angesichts der rasanten technischen Entwicklung auch in Zukunft Menschen geben, die mit sich stetig ändernden neuen Technologien nicht umgehen wollen oder können.

Es gibt bereits eine große Bandbreite an Aktivitäten zur Stärkung der digitalen Souveränität, die auch für ältere Menschen hilfreich sind und eine Vielzahl an Akteuren in diesem Bereich.

Da gibt es die Broschüre des BMFSFJ „Nie zu alt fürs Internet“, die zahlreichen Handlungsleitfäden der BAGSO, den „Digital Kompass“ von Deutschland Sicher im Netz, um nur einige zu nennen.

Das BMFSFJ fördert in Umsetzung der Empfehlungen des Runden Tisches Aktives Altern eine bundesweit unterstützende Struktur.

So wurde bei der BAGSO eine Servicestelle „Digitalisierung und Bildung für ältere Menschen“ eingerichtet, die die Themenbereiche „Bildung im und für das Alter“ sowie „Alter und Digitalisierung“ in den gesellschaftlichen Fokus rückt, und als Informationsdrehscheibe insbesondere für Multiplikatoren fungiert.

Das BMFSFJ hat einen Fachbeirat „Bildung und Digitalisierung für ältere Menschen“ eingerichtet, der gestern seine konstituierende Sitzung hatte. Er berät das BMFSFJ, bündelt Fachexpertise aus Politik, Praxis und Wissenschaft zum Themenbereich und entwickelt diesen weiter.

Wir müssen hier überlegen, wie wir Freie Wohlfahrtspflege zielgerichtet unterstützen können.

Das Zusammenwirken der relevanten Akteure ist wichtig in diesem Bereich – die digitale Transformation unserer Gesellschaft mit allen gesellschaftlichen Gruppen kann nur gelingen, wenn Politik, Wirtschaft und Gesellschaft alle gleichermaßen befähigen und digitale Ungleichheit abbauen.

Das Gelingen der digitalen Transformation hängt demnach nicht allein von der Kompetenz der Anwenderinnen und Anwender ab, sondern auch von der Cybersicherheit und vom Vertrauen in Anbieter.

Wie die heutige Veranstaltung zeigt, arbeiten wir gemeinsam mit unseren Partnern an diesem Ziel: wir sind im regen Austausch mit den Kommunen, den Wohlfahrtsverbänden, der Anbieterseite, der Wissenschaft und Bildungsträgern -.

Ich wünsche allen einen regen Austausch und ein gutes Gelingen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.